

Mit ganz viel Schmääh vergehen zwei Stunden wie im Flug

Opera et Cetera begeistert in der Marktkirche mit Melodien aus Wien

Von Manuel Wenda

WIESBADEN. Der Abend zeigte, wie eng das Verhältnis zwischen der Opera et Cetera und ihrem Publikum ist: In der Marktkirche wurde ihr Ensemble gefeiert, Tenor und künstlerischer Leiter Keith Ikaia-Purdy und seine Mitsstreiter boten ein ganz vielseitiges Programm zwischen E und U, von Gasenhauer bis zur Rarität, welches Michael Blevins zusammengestellt hatte, er führte auch durch den Abend.

„Wien, Du Stadt meiner Träume“ als Ouvertüre

Seit zehn Jahren gibt es die Opera et Cetera, eine Vereinigung professioneller Opernsänger, die unter der Leitung Keith Ikaia-Purdys ein buntes Repertoire pflegen und an ungewöhnlichen Orten wie auch im Konzertsaal auftreten. Ikaia-Purdy kam vor Jahrzehnten aus den USA nach Wiesbaden ans Staatstheater, bald darauf wurde er nach Wien berufen, wo er von dem berühmten Dramaturgen und Opernenthusiasten Marcel Prawy protegiert wurde. Nach Tourneen um die Welt kehrte er nach Wiesbaden zurück.

Wien indes blieb der Ausgangspunkt des Programms in der Marktkirche: Das Ensemble bestand aus den

Sopranistinnen Elizabeth Winn, Jessica Fründ, dem Bariton Alexander Winn und Purdy, gemeinsam brachte es „Wien, Du Stadt meiner Träume“ von Rudolf Siczynski als Ouvertüre, sogleich sprang der Funke über.

Michael Blevins betonte, dass es der Opera viel bedeute, wieder vor Publikum auftreten zu können; charmant gestalteten sich seine Erläuterungen. Zunächst rückte die Welt der Operette in den Fokus. Elizabeth und Alexander Winn boten samt Tanzeinlage ein strahlendes „Lippen schweigen“ aus Franz Lehárs „Die Lustige Witwe“. In „Draußen in Sievering“ aus Johann Strauss' „Die Tänzerin Fanny Eissler“ glänzte Jessica Fründ. Noch einmal Lehár: Im „Vilja-Lied“ entfaltet sich der Reiz der Musik des Komponisten, der eine Zeit lang durchaus verfemt war, sehr schillernd.

Zum Opernteil: „Sull'aria“ aus Wolfgang Amadeus Mozarts „Le Nozze di Figaro“ wurde in der Darbietung Elizabeth Winns und Jessica Fründs mit großem Applaus bedacht, wie auch Alexander Winn in „Se vuol ballare“; pointiert und hintergründig gerieten die Interpretationen.

Ein weiterer Abschnitt brachte schwebende wie süffige Momente: Mit ganz viel Schmääh stimmte Keith

Ikaia-Purdy „Komm Zigany“ aus der „Gräfin Mariza“ von Emmerich Kálmán an.

Alle Stücke wurden stilischer und lebendig von Julia Palmova am Piano begleitet, sie ließ die Solisten scheinen. Ein Highlight war Ludwig van Beethovens „Trinklied“, das das gesamte Ensemble schmetterte – absolut umwerfend. Eine Inspiration für alle Guttempler, manche ihrer Positionen noch einmal zu überdenken.

Songs von Udo Jürgens zum Schluss

Gegen Ende kam die leichtere Muße zum Zuge: Keith Ikaia-Purdy wandte sich „Was ich Dir sagen will“ von Udo Jürgens zu; das Lied zeigt, dass Jürgens durchaus Chansonnier war, im sich anschließenden „Ich war noch niemals in New York“, welches Alexander Winn und das Ensemble sangen, wiederum wurde deutlich, wie geschickt Jürgens Chanson, Schlager und Pop zu mischen und die Sehnsüchte seines Publikums in Musik zu setzen verstand.

Zurück nach Wien: Johann Strauss' „Wiener Blut“ beendete den offiziellen Teil, stehende Ovationen; „Heut' ist der schönste Tag in meinem Leben“ kam als Zugabe – zwei Stunden waren wie im Fluge vergangen.